

Predigt 21.08.2022 EMK Solothurn zu 1. Korinther 6,12 «Freiheit» (Segnungsfeier)

Liebe Jenni, liebe Leïa, liebe Gemeinde

Freiheit ist eines der zentralen Themen im christlichen Glauben. Wir reden viel von Freiheit, vom Frei sein von Schuld, Freiheit von Regeln und Geboten. Trotzdem gibt es Regeln, in der Kirche, im Glauben. Das erzeugt eine Spannung und diese kann manchmal etwas künstlich wirken, entweder die Freiheit ist nicht wirkliche Freiheit und die Regeln gelten mehr, oder die Regeln sind eigentlich nicht mehr nötig, weil wir durch Jesus Christus die Freiheit erlangt haben.

Ich habe dann nach einem Bibeltext gesucht, der diese Spannung auf- und ernstnimmt. Und ich bin im 1. Korintherbrief fündig geworden. Dort schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Kap. 6,12 (LUT): «Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.»

Natürlich bleibt es nicht bei dem, Paulus schreibt dann den Korinthern schon noch, was das nicht beinhaltet. Aber die Grundhaltung bleibt, die auch die gleiche Grundhaltung der Bibel insgesamt ist. Grundsätzlich ist alles erlaubt, aber eben nicht alles dient zum Guten. Und aus diesem Grund sind mal mehr, mal weniger verbindliche Regeln und Gebote aufgestellt worden. Aber – und das ist wichtig – weder im Alten noch im Neuen Testament geht es um die Regeln und die Gebote an sich. Sie stehen immer im Kontext von einem gelingenden Leben aus Sicht einer an Gott und an Jesus glaubenden Person.

Nun rede ich viel über Regeln und Gebote, obwohl es doch um Freiheit gehen sollte. Aber ich kann nicht über das Eine sprechen, ohne das Andere zu erwähnen, denn eine grenzenlose Freiheit gibt es auf dieser Welt nicht. Unsere Freiheit wird immer von der Freiheit der anderen Menschen auf der Welt und unserer Umwelt begrenzt.

Und im Leben haben wir die Aufgabe, gut mit dieser Freiheit umzugehen. Und weil das nicht immer so einfach ist, gibt uns die Bibel und der Glaube an Jesus Christus Grundhaltungen und Werte mit, die uns helfen, unsere Freiheit zu geniessen, und gleichzeitig gut mit ihr umzugehen.

Es scheint aber dennoch ein untypischer Satz für Paulus zu sein, wenn er schreibt (wahrscheinlich zitiert er hier ein Sprichwort): «Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.»

Fast denselben Satz schreibt er dann nochmals in Kap. 10. Und beide Male folgen dann doch noch Einschränkungen und Regeln, was damit Paulus damit nicht meint. Einige davon sind für uns heute etwas unverständlich. Aber wenn wir schauen, was das Ziel der Einschränkungen und der Regeln war, geht es doch im Kern darum, die uns gegebene Freiheit nicht dazu zu benutzen, anderen Menschen zu schaden, oder unsere Freiheit auf Kosten der Freiheit von anderen durchzusetzen.

Das ist ein Grunddilemma in unserem Leben. Liebe Jenni, liebe Leïa, auf Euch kommen noch grosse und wichtige Entscheidungen zu, u.a. welche Ausbildung ihr machen werdet. Ihr habt darin grosse Freiheit, aber eben auch keine Grenzenlose. Ihr werdet diese Entscheidung aufgrund verschiedener Faktoren, wie Interessen und Fähigkeiten, aber auch der unterschiedlichen Möglichkeiten, die Euch offenstehen, fällen.

Später im Leben folgen dann Partner*innen-Wahl, und immer wieder neue berufliche und private Entscheidungen. In der heutigen Zeit habt ihr darin so viel Wahlmöglichkeiten, wie es nur wenige Menschen bisher hatten und haben. Mit der Segnungsfeier heute feiern wir nicht nur einen Meilenstein für Euch, sondern auch Eure Religionsmündigkeit. Ihr könnt und dürft fortan selbst bestimmen, ob ihr dem, was ihr in der Gemeinde, in der Jungschar, im Xdreams und auch zu Hause gehört habt, ob ihr dem Glauben schenken wollt, oder ob Ihr Euch die Freiheit nehmt, den Glauben und die Kirche auf die Seite zu schieben.

Euch und uns allen hier ist viel Freiheit geschenkt. Aber Freiheit kommt nicht ohne Verantwortung aus, jedenfalls wenn wir keine Kinder mehr sind. Aber Freiheit ist kein Grundgut, das wir immer haben. Manchmal werden wir um sie kämpfen, manchmal werden wir sie neu definieren, und manchmal werden wir uns einschränken müssen damit andere Menschen auch in Freiheit leben können.

Denn dort, wo Freiheit missbraucht wird und Menschen genommen wird, wird Freiheit entstellt. Da nimmt sich jemand das Recht heraus – was ja auch in der Definition von Freiheit vorkam – uns sagt: «Alles ist erlaubt. Also erlaube ich mir auch alles.» Und das, ohne den zweiten Teil des Satzes auch nur zu beachten: «Nicht alles dient zum Guten.»

Wenn wir also die Freiheit in unserem Leben, und in unserem Glauben beanspruchen wollen, sollten wir das nicht ohne den 2. Teil des Satzes tun. Denn er hilft uns zu entdecken, wo wir die Freiheit durch unseren Unwillen, unsere Bequemlichkeit oder durch bewusste Entscheidungen verletzen. Denn wir leben alle in einem System, das Ungerechtigkeiten aufrechterhält und Freiheit von Menschen verletzt. Das merken wir in den Fragen des Klimawandels und der Umweltpolitik, oder auch wenn wir auf die Kriege in der Ukraine und in anderen Ländern blicken und wie unsere Wirtschaft, unsere Energie und auch die Lebensmittelwirtschaft miteinander zusammenhängen, sehr oft zum Nachteil von Menschen, die schon unter weniger Rechten und Freiheiten leiden. Ein weiteres Beispiel ist Afghanistan, wo die Machtübernahme der Taliban jetzt mehr als ein Jahr her ist, und es dem ganzen Volk, aber besonders der Frauen und Mädchen schlecht geht und ihnen praktisch alle Rechte und Freiheiten entzogen wurden. Auch hier spielen wir als einzelne Personen vielleicht nicht direkt eine Rolle, aber die Schweizer Politik schon.

Wir können diese grossen Probleme nicht auf einmal lösen. Vielleicht klingt da sogar der Vers aus dem 1. Korintherbrief wie ein Hohn. Diese extremen Beispiele – und es gäbe noch viel mehr zu nennen – sie helfen uns manchmal, den Blick zu schärfen, wo es denn bei uns einen Missbrauch von Freiheit gibt und Menschen nicht frei sein können. Sie zeigen auf, dass Freiheit nur dann der Mehrheit der Menschen guttut, wenn sie in Verantwortung gelebt wird. Und wo sich jed*r von uns einsetzen kann, damit wir alle immer mehr zu freien Menschen werden.

Liebe Jenni, liebe Leïa, was ihr und Sie alle heute Morgen mitnehmen dürfen ist, dass Gott uns die Freiheit nicht schon im Vornherein einschränkt. Gott gibt uns so viele Möglichkeiten – nutzen wir sie zum Guten. Jenni und Leïa, mögt ihr in der Freiheit und der Verantwortung, die sie bringt, wachsen und Euch entfalten. Immer im Wissen, dass dort, wo ihr Euch entscheiden müsst, dass ihr dort bei Gott Hilfe findet, wie wir es in der Lesung gehört haben. Nicht eine Hilfe, die darauf wartet, dass man versagt. Sondern eine Hilfe, die will, dass wir zu immer freieren Menschen werden, aber diese Freiheit eben nicht grenzenlos ist. Und Gott kann und wird Euch diese Hilfe schenken, manchmal durch sein Wort, die Bibel, aber auch durch andere Menschen, die er uns zur Seite stellt. Amen.